

J.S. BACH – TOCCATEN

Die Jahre von 1708 bis 1717, die Johann Sebastian Bach in Weimar verbracht hat, haben ihn als Komponisten besonders geformt. Weimar mag in diesen Jahren freilich noch keine sehr große Stadt gewesen sein (mit 5000 Einwohnern deutlich kleiner als Bachs Geburtsstadt Eisenach oder auch Mühlhausen, wo er vor seiner Anstellung in Weimar gearbeitet hatte). Aber das kulturelle Klima, das von Herzog Wilhelm-Ernst von Sachsen-Weimar ausging, gab dem jungen Bach vollauf Gelegenheit, sich als Komponist, Organist, Cembalist, Geiger und Lehrer zu entfalten.

Wilhelm-Ernst war ein sehr gottesfürchtiger Mann, der ein Übermaß ausschweifender Festlichkeiten in seiner Stadt, vor allem an wichtigen religiösen Tagen, resolut unterbunden hat. Aber er war auch ein aufrichtiger Kunstliebhaber, der die Hofkapelle wieder erneuerte und zur rechten Zeit durchaus eine gute Oper genießen konnte. Außerdem stiftete er in seiner Stadt eine höhere Lehranstalt und ein Waisenhaus. In seiner Regierungszeit (1683-1728) und der seiner Nachfolger wie Ernst-August (1728-1748) und vor allem Karl-August (1775-1828) wurde Weimar eines der wichtigen kulturellen Zentren des Deutschen Reiches.

Bach war schon früher, 1703 als junger Mann, kurz in Weimar in Diensten gewesen. Jetzt, fünf Jahre später, war die Situation allerdings völlig anders. Er war inzwischen vom Gesellen zum Meister herangewachsen und wurde gleich als „Cammer und Hoforganist“ angestellt. Sein Anfangsgehalt betrug 85 Gulden. Durch verschiedene Zusatzverdienste stieg es schnell auf 160 Gulden im Jahr seiner Anstellung. 1716 betrug sein Gehalt fast das Doppelte. 1714 war er auch Konzertmeister der Hofkapelle geworden. Und im Laufe der Jahre klopften immer mehr Schüler bei ihm an. So verdiente Bach schließlich beträchtlich mehr als irgendein anderer seiner Weimarer Kollegen. Außerdem unterstrichen diese Einkünfte den Namen und die Berühmtheit, die Bach sich in Weimar schnell erworben hatte.

Es war ihm aber auch daran gelegen gut zu verdienen, denn Bach und seine junge Frau Maria Barbara blickten auf eine stetig wachsende Familie, zwischen 1708 und 1715 kamen sechs Kinder zur Welt, von denen nur die Zwillinge von 1713 kurz nach der Geburt gestorben sind. Sowohl Wilhelm Friedemann als auch Carl Philipp Emanuel wurden in Weimar geboren. Aber auch eine zunehmende Anzahl der Kompositionen ist mit Weimar verbunden. Die Anzahl Kantaten aus diesen Jahren lässt sich schwierig festmachen. Es müssen viele gewesen sein; nur bei wenigen lässt sich die Datierung erschließen. Mit den Orgelwerken sieht es anders aus. Das Orgelbüchlein, eine große Zahl der Choralvorspiele und fast alle Präludien und Fugen bilden nur einen Teil von

Bachs unglaublicher Produktion für die Orgel in diesen Jahren. Dazu kommen viele Konzerte für Klavier nach Vivaldi, vielleicht ein beträchtlicher Teil der Brandenburgischen Konzerte und schließlich die sieben großen Toccata für Klavier.

In all diesen Werken war der Einfluss des italienischen Stils für die Entwicklung von Bachs individuellem und virtuosem Stil von höchster Bedeutung. Gerade in diesen Weimarer Jahren entstand die für Bach so charakteristische Mischung aus nordischer Strenge und südlicher Virtuosität, von nordischer Durcharbeitung und südlicher Klarheit. Die Toccata für Klavier geben dafür ein großartiges Beispiel. Die Toccata ist ursprünglich ein Improvisationsstück, das als verzierte instrumentale Intonation vor einer mehrstimmigen vokalen oder instrumentalen Komposition fungierte. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts schrieb Praetorius dazu: „Eine Toccata ist ein Vorspiel oder Präludium, das ein Organist auf einer Orgel oder einem Klavier vor einer Motette oder Fuge spielt, und das er nur aus einigen Griffen und Verzierungen improvisiert.“

Von Anfang an bestand also eine Verbindung zwischen brillanteren, virtuoseren Spielmomenten und strengerer fugierten Teilen. Im Laufe des siebzehnten Jahrhunderts wurden diese gegensätzlichen Elemente vertieft. Entweder durch eine größere Grillenhaftigkeit in den eigentlichen Toccata-Teilen, gespickt mit einem bunten Strauß von Fugato-Einfällen, wie bei Frescobaldi, Froberger und Muffat, oder durch eine größere Einheit zwischen Toccata und Fuge wie bei Buxtehude, Reincken und schließlich Bach. Bei den nordischen Komponisten zeigt sich auch der Hang zu einer vereinfachten Anlage von höchstens vier Teilen: Toccata-Fuga-Toccata-Fuga und schließlich nur zwei polare und zugleich komplementäre Teile: eine Toccata und eine Fuga.

Die sieben Toccata von Bach (BWV 910-916), geschrieben in den Jahren 1707-1712, lassen die verschiedenen Einflüsse deutlich zutage treten. Der italienische Ritornell-Stil (mit seiner Zwiesprache zwischen Solo und Tutti), die konzertante Virtuosität, die hier und da noch bunte Abwechslung von Einfällen, aber auch die erstaunlich gekonnte Mehrstimmigkeit in mancher Fuge und der Hang zu größeren Formen und deutlicheren thematischen Zusammenhängen; das alles zeugt von Bachs nicht nachlassender Erfindungsgabe, seinem unaufhörlichen Suchen nach neuen Lösungen, nach neuen Klängen und besonders seiner unübertrefflichen Beherrschung aller Facetten auf kompositorischem Gebiet.

Leo Samama, 1998

Übersetzung: „WortWechsel“